

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 49 (1970)
Heft: 3

Artikel: My Lai und Amerikas Staranwälte
Autor: Mahn, Christina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Medizin, des Rechtes und der Oekonomie? Ohne Zweifel sind hier dialogische Interpretation, Diskussion und imaginatives Denken selbst da, wo empirische Forschungsergebnisse vorliegen, unbedingt zu fordern. Auch oder gerade in der Wissenschaft gibt es mehr Diskutables als Indiskutables.

Wahrscheinlich liegt einer der Gründe, weshalb sich so viele Lehrer krampfhaft an Leitfäden, an «Autoritäten» und Systeme, an Vorlesungsmanuskripte aus der Studienzeit, an Enzyklopädien, an den Duden usw. halten, gerade darin, dass die Zeit der «Schulen» endgültig ihrem Ende entgegengeht. Wir alle spüren das dunkel und ängstigen uns davor. Woran sollen wir uns dann noch halten, wenn die Systeme und Katheder ins Wanken geraten?

Ich denke, wir sollten lernen, in aktiver Auseinandersetzung mit der Welt den Grund unseres Denkens und Handelns immer mehr in uns selbst zu verlegen. Das wäre eine mögliche Umschreibung für Emanzipation. – Wir müssen lernen, als Freie unter Freien uns ins Freie des offenen Dialogs zu begeben. Dieser Wagemut ist ansteckend. Wenn unsere Schüler spüren, dass wir uns als Lehrer zum Wagnis des gemeinsamen Suchens nach der Wahrheit entschlossen haben, werden sie sich uns bereitwillig anschliessen.

Christina Mahn

My Lai und Amerikas Staranwälte

General Peers an der Spitze der amerikanischen Untersuchungskommission und südvinamesische Politiker versuchen weiterhin, jedenfalls nach aussen hin, Licht in das Dunkel von My Lai zu bringen. Die betroffenen Soldaten, denen nach US-Militärrecht nur ein Militärpflichtverteidiger zur Seite steht, haben sofort spontane Unterstützung von den drei prominentesten amerikanischen Anwälten bekommen, die ohne Honorar jeden verteidigen wollen, der ihrer Hilfe bedarf.

Melvin Belli, San Francisco, eigentlich Star von Schadenersatzfällen, durch die Verteidigung von Jack Ruby auch in Europa bekannt geworden, ist einer. Dem zweiten bescheinigte eine deutsche Illustrierte mit der Serie «Baileys Mörder sind die besten» einen gewissen Ruf auch ausserhalb der USA. Seit er für eine angeheiratete Goebbels-Verwandte den Arzt Dr. Shepard aus der Todeszelle holte, vor allem in Deutschland

ein Begriff. Das Trio vervollständigt Henry Rothblatt, New York, der nach dem Motto «Wo keine Leiche, da kein Mörder» den Oberst Rheault von den Green Berets aus einer stickigen Saigoner Kriegsgerichtszelle holte.

Wer von den dreien wem als Strafverteidiger zur Seite stehen wird, ist noch unklar. Bailey, «Perry Mason aus Boston» gegen seinen Willen genannt, hat sich Calleys angenommen. Der Welt verkündet mit dem Glockenschlag einer in ihrer Höhe noch nie dagewesenen Schadenersatzforderung von 110 Millionen Dollar an das Nachrichtenmagazin «Time». Diese Wochenzeitschrift hatte mit einem Calley-Bericht und einem Calley-Titelblatt versucht, einen einzigen Mann zum Sündenbock für das blutige Problem My Lai zu machen.

PROFIL hatte Gelegenheit, die Stars amerikanischer Gerichte zu sprechen. Und obendrein noch Anwalt Thomas Lambert aus Boston, der die Anklage gegen die Nazimachthaber vorbereitete und den öffentlichen Ankläger gegen Martin Bormann «spielte».

Melvil Belli, 61, kennt die Szenerie Südvietnams. Er verteidigt dort vor Kriegsgerichten mehrere Soldaten, die wegen der verschiedensten Delikte angezeigt sind. «Sehen Sie, Krieg ist eine dreckige Angelegenheit. Weil Krieg Töten bedeutet. Töten, um selbst zu überleben. Ganz bewusstes Töten, gewolltes Killen eigentlich. Und deshalb frage ich mich, wo liegt der Unterschied zwischen einer der Hauptfiguren im Falle My Lai und dem Piloten einer B 52, der in der einen Hand die brennende Zigarette, mit dem Zeigefinger der anderen den Knopf betätigt, durch den die Bomben auf das ganze Gebiet unter ihm regnen. Denn auch diese Bomben treffen Unschuldige, die diesen Krieg nicht gewollt haben, ihn nicht angefangen haben.»

Belli selbst hat Kriege mitgemacht, ist Anhänger einer pazifistischen Organisation, die seit Jahren den Abzug von US-Truppen aus Vietnam fordert und im übrigen ein Vertreter jener Gruppe, die des amerikanischen Justizministers Gattin, Mrs. Mitchell, mit dem Wort «komunistische Liberale» abtut, weil sie ausser Republikanern nichts zu kennen scheint. Bellis Eintreten für Menschen, die man auch in der US-Presse offen Mörder und Schlächter nennt, überrascht. «Wieso diese Haltung?» – Belli: «Man müsste andere anklagen, ganz andere, wenn man schon Schuldige suchen will.» – «Denken Sie mal an den Nürnberger Prozess!» – Und der grauhaarige Californier erinnert, dass er mehrere Aufrufe zur Freilassung von Rudolf Hess unterzeichnet hat, weil er solche Strafen für unmenschlich und auch anmassend hält: «Ich werde Hess besuchen, wenn ich in Kürze nach Berlin komme, und ihn fragen, womit ich ihm helfen kann!»

F. Lee Bailey, 37, der laut Anklage 35 Mörder vor Hinrichtung oder langjähriger Haftstrafe gerettet hat, übernahm den Fall Calley. Er klärt sofort auf: «Es ist eigentlich keine Verteidigung. Ich nehme seine Rechte

wahr gegen falsche Anschuldigungen. Denn es gibt eigentlich keine Anklage. 'Angeklagt' ist Calley nur vom Nachrichtenmagazin 'Time'. Und dass es ein Massaker gegeben hat, an dem Calley beteiligt war, soll mir erst einmal einer beweisen!» – «Kennen Sie die Bilder nicht, Mr. Bailey?» «Bilder, die solches Leid, solche Grausamkeit ausdrücken, gibt es in jedem Kampf, in jedem Krieg und an jedem Tag. Woher weiss ein GI, wer sich in diesem Dschungelkrieg hinter welchem Zivilisten verbirgt? Und überhaupt! Was sich in Vietnam so alles als Zivilist tarnt. Jeder Mensch will überleben. Von Mordlust der amerikanischen Soldaten kann keine Rede sein!» «Sie wissen, man sagt, Ihre Mörder seien die besten. Glauben Sie, dass – vorausgesetzt es kommt zu einer Verurteilung – Calley in dieser Hinsicht die Krönung Ihrer Laufbahn werden könnte?» – «Krieg ist Töten, vielleicht habe ich schon Zivilisten verteidigt, die während ihres Militäreinsatzes viel, viel mehr Menschen getötet haben als man sie Calley zur Last legt!» – «Denken Sie jetzt manchmal anders über die Nürnberger Prozesse als Sie vielleicht früher einmal gedacht haben?» – «Nein und ja. Sehen Sie, Hitler führte einen Krieg, um sich Gebiete anzueignen und eine eigene, rassistische Ideologie zu verbreiten. Und dabei verfolgte er gewissermassen eine Politik des systematischen Tötens.» – Doch von solchen Strafen, wie sie Hess verbüßt, hält auch er nichts. «Unmenschlich, Sieger-Arroganz!» Im Fall Calley ist er zuversichtlich, dass es zu keinem richtigen Verfahren kommen wird, «weil diejenigen, deren Namen jetzt im Gespräch sind, ja doch nur Handlanger waren und jeden Tag um das nackte Dasein für den nächsten Tag kämpfen mussten.»

Henry Rothblatt hatte im Rheault-Verfahren das Militärgericht in Saigon gezwungen, als Zeugen CIA-Mitglieder zu vernehmen. Daraufhin hatte Präsident Nixon, wie man sich erinnern kann, das Verfahren als Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte einstellen lassen, «weil mit dem offiziellen Auftauchen und den Aussagen von Geheimdienstangehörigen die Staatssicherheit gefährdet gewesen wäre.» Neben dem hartnäckigen Verlangen nach Vorführung der Doppelagentenleiche ein geschickter Schachzug von Rothblatt. Zu PROFIL meinte er: «Das Problem My Lai ist eigentlich tragisch. Da sitzen irgendwo Generale am Schreibtisch, die wissen, dass der Krieg militärisch nicht zu gewinnen ist. Und ansonsten geht ihnen alles viel zu langsam voran. Dann kommen sie auf die Idee von solchen Wahnsinnsbefehlen, dieses oder jenes Gebiet müsse ausgerottet werden. Und es ist leicht, so etwas mit dem Vorhandensein von Vietkong zu motivieren, weil der Vietkong schliesslich überall ist!» Auch Rothblatt glaubt, dass die USA mit der heutigen Erfahrung 1945 manches anders gemacht hätten. Mehr den Befehlsnotstand anerkannt hätten als ein Moment der Verteidigung: «Mit den My-Lai-Angeklagten hat man einige Sündenböcke, aber nicht die eigentlich Schuldigen!»

Thomas Lambert scheint die Welt nicht mehr zu verstehen. Vieles hat er von dem Kreuzzugselan verloren, den er gegen den abwesenden Martin Bormann entwickelt hatte. Nürnberger Prozesse? «Als Vertreter der Demokratie, die ganze Länder von der Tyrannie befreit hatte, wollten wir ein Exempel statuieren, um Völkermord und Verbrechen an Zivilisten ein für alle Male auszuschalten.» – «Und My Lai? Glauben Sie, dass man die USA am selben Ort und mit den selben Mitteln zur Rechenschaft ziehen sollte, so wie es einer von Ihrer Nürnberger Seite kürzlich verlangt hat?» Die Antwort: «Nein, denn es ist kein geplantes, von den USA von Staats wegen gewolltes Vorgehen, selbst wenn sich alles so bewahrheiten sollte, wie es in der Presse behauptet wurde.»

Und dann wird Thomas Lambert geradezu biblisch in seiner Wortwahl: «Es ist so, als hätte sich die Sonne verfinstert, die doch nach Nürnberg für alle scheinen sollte!»

Auch er will den GI's helfen. Seine Interpretation von Befehlsnotstand scheint sich gewandelt zu haben. Melvil Belli will eine Änderung des amerikanischen Militärrechtes erreichen, die es jedem Soldaten erlaubt, sich auf Staatskosten neben dem Pflichtverteidiger auch noch einen zivilen Anwalt zu nehmen. In der Art einer Sphinx meint der Mann, den man «König des Kreuzverhörs» nennt, dazu: «Was kann ein armer Soldat an Hilfe von einem anderen Soldaten erwarten, der mit Beförderungen und Gehaltserhöhungen von dem Soldaten abhängig ist, der den einen Soldaten vor Gericht stellen liess. Und ihn auch verurteilt wissen will, allein schon deswegen, um die Richtigkeit seiner Anklageerhebung nachträglich bestätigt zu bekommen.» – Gewiss, Juristendeutsch oder Juristenenglisch, ins Deutsche übersetzt. Aber wert, zweimal gelesen zu werden, weil diese Ausdrucksweise ein bestimmtes Licht auf Belli wirft, von dem sein Sozius für 15 Jahre, Rechtsanwalt Choulos, nach langem Ringen um die Wortwahl meint: «Er holte das Recht, das vom Menschen geschaffen wurde, vom Podest und zwang es, dem Menschen zu dienen.»

Der alte *Plato* schrieb: «Der Lehrer hat in solchen Verhältnissen Angst vor seinen Schülern und schmeichelt ihnen, und die Schüler kümmern sich nicht um ihre Lehrer und auch nicht um die, die die Erziehung beaufsichtigen. Und überhaupt machen sich die Jungen den Älteren recht gleich und legen sich mit ihnen an in Diskussion und Tun. Die Alten aber setzen sich zu den Jungen und können sich nicht genug tun in Munterkeit und originellen Einfällen, die Jungen nachäffend, damit sie bloss nicht als Spiesser gelten oder gar als autoritär.»